

Entkräftet und neu gestärkt

Jeremia 29,7-11

Sonntag, 23. März 2025 (Okuli)

Pfr. Daniel Liebscher

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg

☎ **03731 696814** 📧 **daniel.liebscher@evlks.de**

Audio und Video siehe: jakobi-christophorus.de

Liebe Gemeinde!

Wer von euch möchte gerne stark sein?

Wer denkt sogar, wir müssten immer stark sein?

Oder wer träumt davon, wenigstens ein bisschen
heldenhafter durchs Leben zu gehen?

Wer wäre nicht gerne eine Heldin oder ein Held?

Ihr Lieben,

ich finde, das sind gute Wünsche und berechtigte Träume.

Das steckt in uns, das ist gesund, es ist normal, wenn wir uns nicht
einfach in die Schwäche ergeben, sondern uns nach Stärkung und
Ermutigung sehnen.

Doch leider gibt es in dieser Welt und Zeit, in der wir leben,
viel Leid und Leiden, die uns die Kräfte rauben und unsere
Träume zerstören. Wir können die Augen nicht davor verschließen,
keiner kann sich genug davor schützen. Jeder Mensch erlebt Leid
und wir können das Leiden nicht vergleichen.

Es kann unbeschreiblich und unvorstellbar sein,

Ungerechtigkeit und Erniedrigung, Gewalt und Unterdrückung,
Verletzung und Enttäuschung, Schmerz, Wut, die absolute
Entmutigung und Ernüchterung, Zweifel und Verzweiflung.

Gibt es darin eine Hoffnung, eine Aussicht auf Hilfe und Veränderung, auf eine bessere Zeit und ein herrliches Ziel? Ja, das gibt es, deshalb sind wir hier. Wir haben eine Botschaft, ohne die wir nicht leben könnten.

In der Passionszeit schauen wir auf das Leiden von Jesus. Passion heißt Leiden. Im Blick auf alles, was wir auf Erden noch an Leid sehen und noch an Leiden erleben müssen, können wir immer schon auf ein großartiges Ziel schauen. Wenn wir auf das Leiden von Gottes Volk und Gottes Menschen in der Gegenwart und in der Geschichte sehen, wenn wir an das Leiden der Propheten und Apostel denken und an die verfolgten Juden und Christen bis heute, dann können wir fragen, was ihnen Kraft gegeben hat. In dem allen können wir auf Jesus sehen, der für uns und alle Menschen schweres Leiden auf sich genommen hat, Verleumdung und Verachtung, Verspottung und Folter, die brutale Kreuzigung und einen qualvollen Tod. Wenn wir auf Jesus sehen, dann können wir in allem Leid schon das Ziel sehen, oft keinen Sinn, aber ein sicheres Ziel: Es ist das ewige Leben in Gottes Herrlichkeit, in ungetrübter Gemeinschaft mit Gott ohne Trauer und Schmerz, ohne Leid und Tränen, ohne Gewalt und Not, ohne Streit und Tod.

Ihr Lieben,
das ist für mich das Anliegen der heutigen Botschaft, die wir von Gott durch sein Wort empfangen und nutzen dürfen. Im Blick auf das, was wir noch erleiden müssen, dürfen wir schon das Ziel sehen, eine neue, ewige Welt ohne Leid. Das können wir schon entdecken, wenn wir ein Kapitel im Alten Testament lesen und das Schicksal eines göttlichen Propheten erleben, der unendliches menschliches Leid ertragen musste. Es ist Jeremia, der von Gott als Prophet für sein Volk berufen wurde, das Gericht Gottes zu verkündigen. Er tat es und wurde sehr gequält, öffentlich verspottet und selbst von den engsten Vertrauten geschmäht.

Es ist eine unerträgliche Lage und schreckliche Worte, die wir von Jeremia hören müssen, er schreibt in Jer 20,7-11:

7 HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich.

8 Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich.

9 Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht.

10 Denn ich höre, wie viele heimlich reden: »Schrecken ist um und um!« »Verklagt ihn!« »Wir wollen ihn verklagen!« Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle: »Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen.«

11 Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen. Sie müssen ganz zuschanden werden, weil es ihnen nicht gelingt. Ewig wird ihre Schande sein und nie vergessen werden.

Ihr Lieben,

was der Prophet Jeremia durchmacht, das ist kein Pillepalle.

Da kann keiner sagen, das wäre nicht so schlimm, und er sollte sich mal bisschen zusammenreißen.

Ich denke, es ist wirklich schrecklich und schlimm, und das möchte ich grundsätzlich für viel Leiden so sehen, da kannst du nicht trösten und ermutigen, wenn du sagst: Halte durch, es ist doch nicht so schlimm, das wird schon wieder, sei geduldig. Es gibt genug Situationen, da kann man nur deutlich sagen, wie es ist, und ehrlich klagen, auch vor Gott.

Das Leiden ist für Jeremia unerträglich geworden, das sagt er Gott auch, der ihn ja in diese Lage gebracht hat.

Jeremia ist hemmungslos ehrlich, er schreit seine ganze Enttäuschung heraus, das getraut er sich Gott gegenüber:

„Du hast mich überredet,
und ich habe mich überreden lassen,
das ist unfair und übergriffig.
Du bist mir zu stark geworden und hast gewonnen.
Ich will nicht mehr.
Ich will nichts mehr von dir wissen,
und ich will nichts mehr von dir sagen.“

Diese Ehrlichkeit ist uns vielleicht ungewohnt direkt.
Aber das ist offen gesprochen seine Lage, unerträglich.
Dabei kommt aber auch die Kraft Gottes zum Ausdruck,
die ihn einst überredet und gewonnen hat.
Doch jetzt ist ihm die Last zu groß, die er genau deswegen
zu tragen hat.

Ihr Lieben,

ich bin der Meinung, wenn es so ist, dann ist es so,
wenn er es so empfindet, dann soll er es auch ehrlich sagen,
und das ist auch gut so, denn es geht ja noch weiter.

Der Prophet muss zugeben:

Er kann es nicht lassen, denn Gott und sein Wort sind in seinem
Herzen wie ein brennendes Feuer, voller Leidenschaft,
er kann es nicht einfach löschen oder unterdrücken.

Durch die ehrliche Klage kommt Jeremia zu einer
klaren Erkenntnis:

„Ich kann Gott und seinen Auftrag nicht einfach abschütteln,
auch wenn er mich in großes Leid gestürzt hat.“

Und dadurch kommt er letztlich wieder zu einem
allesüberbietenden Bekenntnis:

Aber der Herr ist bei mir wie ein starker Held.

Ihr Lieben,

das geschieht mitten im größten Leid, angesichts unvorstellbaren Leidens, Jeremia kann das Ziel sehen:

Der Herr ist bei mir wie ein starker Held,

darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen.

Wie oft kommst du in deinen größten Nöten und Krisen zu dieser Erkenntnis und bekennt sie laut vor allen anderen Realitäten, wohlgemerkt, noch mitten im größten Leid:

Aber der Herr ist bei mir!

Das ist kein vorsichtig hoffendes Nachsprechen, dass Gott immer da ist.

Das ist wahrlich ein Festhalten voller Vertrauen in der Not, eine Proklamation gegen alle Zweifel und Verzweiflung, die das Leid verständlicher Weise auslösen können.

Ihr Lieben,

das ist womöglich zur wichtigsten Frage heute:

Wie konnte der Prophet in unveränderter Lage plötzlich diese innere Wandlung vollziehen, von der ehrlichen Klage, zum klaren und festen Vertrauensbekenntnis?

Der feste und bleibende Grund dafür ist die Kraft Gottes selbst, die sich nicht ändert.

Es ist die unendliche und unveränderliche Kraft Gottes, die ihn damals tatsächlich überwältigt hat,

Gottes Kraft brennt in ihm, wenn er versucht, sie zu ignorieren, und es ist die Kraft Gottes, auf die er jetzt im größten Leid vertraut, wenn er sagt: Aber der Herr ist bei mir wie ein starker Held.

Jeremia war absolut entkräftet und enttäuscht,

doch jetzt ist er neu gestärkt und ermutigt, voller Vertrauen.

So wie Jeremia bei seiner Berufung nicht gegen Gott gewinnen konnte, so wird Gott auch alle seine Feinde besiegen, sie können auch nicht gegen ihn gewinnen.

Ihr Lieben,

jetzt will ich den Bogen für uns schließen:

Wenn Jeremia zu Gott sagt: Du bist der Starke, du bist der Held. Dann bedeutet es, dass er annimmt, dass er selbst schwach sein darf, **dass er kein Superheld sein muss.**

Ihr Lieben,

dass will ich aus dieser Geschichte mitnehmen und euch heute aus Gottes Wort mitgeben.

Ihr dürft auch schwach sein und müsst keine Helden sein.

Denn in allem Leid und Leiden sind wir nicht ausgeliefert,

wir sind nicht allein: **Der Herr ist bei uns, der Starke, der Held.**

Ich empfehle euch, probiert es aus, angesichts der Ungerechtigkeit und der Krisen dieser Welt und in euren persönlichen Nöten, haltet dieses Bekenntnis fest und sagt es laut:

Aber der Herr ist bei mir wie ein starker Held!

Nutzt es, gerade wenn ihr euch schwach fühlt und gescheitert, sagt es ausdrücklich:

Ich darf schwach sein und muss kein Held sein.

Denn er, mein Gott, ist bei mir, er ist der stärkste und der größte Held.

Das dürfen wir ganz bewusst in der Passionszeit auf Jesus beziehen, er hat alles Leiden und alle Ungerechtigkeit auf sich genommen und ans Kreuz getragen, er hat den Weg gebahnt hinein in die ewige Herrlichkeit Gottes ohne Leid und Not und Tod.

Das ist unser Ziel, auf das wir uns schon freuen können, wenn hier noch viel Not und Schwachheit ist, die uns Angst und Sorgen bereiten.

Ihr Lieben!

Das dürfen wir uns merken und nutzen, wenn wir an Jeremia denken, er war nicht der starke Prophet Gottes, kein Held, wie wir ihn uns vorstellen, sondern er war schwach und völlig am Ende und verzweifelt.

**Doch weil er ehrlich seine Lage vor Gott gebracht hat,
konnte er die Kraft Gottes neu sehen und darauf vertrauen:
Gott ist der Stärkste, gegen ihn muss und kann keiner gewinnen.**

Das gilt für jeden von uns, für dich und für mich,
und das gilt auch für alle anderen Menschen und Mächte,
es gilt für alle unsere Feinde, die uns quälen und zerstören wollen,
es gilt in allem Leid, das uns die Kraft rauben will
oder unsere Träume zerschmettern, wir dürfen es laut bekennen
und dem Stärkeren vertrauen, er ist der Sieger.

Aber der Herr ist bei uns wie ein starker Held.

Ich will euch noch einen kleinen Trost am Schluss sagen,
trotz der großen Erkenntnis und des starken Bekenntnisses von
Jeremia war er weiterhin Anfeindungen ausgesetzt,
und es war für ihn auch innerlich ein Auf und Ab.

Er musste und konnte beide Realitäten im Blick haben:
noch das Leid und schon das Ziel.

Denn die Kraft Gottes ist unveränderlich und unerreichbar groß,
deshalb wird er alle Feinde besiegen.

Es lohnt sich ihm zu vertrauen,
sich immer neu für dieses Vertrauen zu entscheiden,
denn seine Kraft ist der Grund dafür.

Er ist da für uns, er ist der Stärkste, der wahre Superheld.

Amen.

